

Als die fremden Gäste an der Insel angelangt waren, hatte die Fluth gerade die höchste Höhe erreicht, und während die Seelente sich auf der Insel umsahen und die Gefangenen ihren eignen Gefühlen überlassen hatten, war die Ebbe bereits eingetreten, und die Schaluppe lag gänzlich auf dem Trocknen. Zwei Matrosen waren in dem Boote als Wache zurückgeblieben, und da sie wol zu viel Branntwein genossen haben mochten, in sorgloser Ruhe eingeschlafen; Einer von ihnen wachte jedoch auf, und da er das Boot zu weit von dem Wasser entfernt sah, weckte er seinen Kameraden, und Beide riefen, so laut sie konnten, die Uebrigen herbei, um es wieder flott zu machen. Sofort kamen die herumstreichenden Seelente bei der Schaluppe an, aber sie waren nicht im Stande, dieselbe wieder in's Wasser zu bringen. Da dies ihren vereinigten Kräften nicht gelingen wollte, so sagte der Eine von der Gesellschaft: „Nun, nun, laßt's gut sein, Jungs; die Nußschale wird schon von selbst wieder tanzen, wenn die Fluth steigt.“

Diese Sprache, in der sich so recht die seemännische Kaltblütigkeit, ja vielleicht wol gar Unbesonnenheit wiederpiegelte, ließ keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß die Gelandeten englische Seelente waren.

Während dieser ganzen Zeit war ich auf meiner Warte geblieben, hatte die Fremdlinge und ihr Thun beobachtet, und war der Ueberzeugung, daß wenigstens zehn Stunden vergehen müßten, ehe die Schaluppe wieder flott werden könne. Dann stieg ich von meinem Beobachtungsposten herunter in meine Burg und hatte das frohe und sichere Gefühl, trefflich verschanzt zu sein. Da ich indessen mir bewußt war, daß ich es jetzt mit einem viel gewandteren Feinde zu thun hatte, als die Wilden waren, so setzte ich mich in guten Vertheidigungszustand und lud mit Freitag sowol die auf Lafetten ruhenden Kanonen als auch unsere übrigen Feuerwaffen. Es mochte jetzt gegen zwei Uhr Nachmittags geworden sein, und die Hitze hatte eine erdrückende Höhe erreicht; von meinem Observatorium, das ich von Zeit zu Zeit bestieg, wollte ich jetzt wiederum die Fremdlinge beobachten, allein ich sah keinen der Seelente, da sie sich wahrscheinlich in den Wald zurückgezogen hatten, um in dem kühlen Schatten der Bäume sich dem Schlafe zu überlassen. Nur die drei Gefangenen saßen noch immer, wie ich bemerkte, in dem Schatten eines Baumes, ohne jedoch der erquickenden Ruhe zu pflegen, nicht weiter als zehn Minuten von meinem Schloßchen entfernt und gänzlich aus dem Gesichtskreise ihrer sorglosen Verfolger.

Dieser Augenblick schien mir zu kostbar, als daß ich noch länger mit meinem Rettungsversuche säumen sollte. Ich nahm zwei Flinten, ein Pistol und ein Seitengewehr und bewaffnete meinen Begleiter Freitag, der jetzt mit den Schießwaffen vortrefflich umzugehen wußte, mit drei Musketen, einem Seitengewehr und einem Pistol, welsch letzteres er gleich mir in den Sirtel steckte.

Mein Aussehen war furchteinslösend, mit meinem Anzuge aus Ziegenfellen, der hohen Mütze und dem langen Barte. Auch Freitag sah phantastisch und fürchterlich genug aus. In solchem Aufzuge nun und wohlbewehrt gingen wir ganz nahe bis zu den Fremden heran; ohne indeß von ihnen bemerkt zu werden, rief ich ihnen auf Spanisch zu: „Wer sind Sie, meine Herren?“